

Horror, Komik und Wahnsinn

»Catena« beim Hausacher LeseLenz im »Stadthallen-Kino«: Fünf verschiedene Genres in einem Film

Der Film »Catena« und seine »Macher« Falko Jakobs und Gerrit Wustmann standen im Mittelpunkt der LeseLenz-Veranstaltung am Dienstag. Eine beachtliche Menge an Zuschauern wagte sich zu diesem doch recht unbekanntem Filmexperiment in die Stadthalle.

VON ANDREAS BUCHTA

Hausach. Vor der Filmvorführung in der mit den bewundernswerten Papier-skulpturen von Silvia Ehrlinger geschmückten Halle verwickelte Leselenz-Kurator José F. A. Oliver den Filmemacher Falko Jakobs und seinen Drehbuchschreiber Gerrit Wustmann in ein kurzes Vorgespräch. »Filmemacher sollten bedenken, dass man ihnen am Tag des Jüngsten Gerichts all ihre Filme wieder vorspielen wird.« Dieses Zitat von Charlie Chaplin stellte Oliver als Warnung für Massenproduzenten dem Gespräch voran. Die beiden Filmemacher konnte das wohl kaum erschrecken, haben sie sich doch auf ein Filmgenre verlegt, das außerhalb des Mainstreams liegt und einen entsprechenden Seltenheitswert besitzt.



Die Filmemacher Gerrit Wustmann (links) und Falko Jakobs (rechts) im Gespräch mit José F. A. Oliver.

Foto: Andreas Buchta

Sehr jung schon sei er von der Bildsprache des Films gefangen genommen worden, erinnerte sich Falko Jakobs an seine cineastischen Anfänge. Und der Lyriker Gerrit Wustmann, der wurde wegen des Drehbuchs zum Projekt »Catena« von Jakobs direkt angesprochen. »Ich hatte gleich das Gefühl, das ist richtig, das müssen wir jetzt machen«, berichtete Wustmann.

Dem Film vorangestellt haben die beiden das Kausalitätsprinzip, den Zusammenhang von Ursache und Wirkung.

Die Ursache aller fünf Episoden des Films ist ein Schlüssel; der scheinbar todkranke Frank Schubert hat mit dem Leben abgeschlossen und wirft den Schlüssel seines Chefs weg – mit der Wirkung einer Kettenreaktion. Die Folgen: Sechs Tote, Momente des Glücks, Horror, Komik, Wahnsinn, verwirrte Gefühle.

Es geht um eine Gang und ein todsicheres Ding, um ein gebrochenes Herz, einen über Leichen gehenden Wahnsinnigen, einen mörderischen Polizisten und um

eine auf Leichen scharfe Journalistin. Alles dreht sich um das Ende, das es nicht gibt und gleichwohl um den Anfang, den es nie gab. Es ist die Geschichte dazwischen, um die es eigentlich geht, und in der das Leben in jedem Augenblick einen anderen Verlauf nehmen kann.

In den USA prämiert

Gleich mehrere Genres bedient der Film, der mit einem winzigen Budget von knapp 5000 Euro innerhalb zweier Wochen produziert, und der auf einem Festival in Indiana preisgekrönt wurde: Liebesdrama, Gangsterkomödie, Psychothriller und Horrorfilm in einem.

»In den USA prämiert, in Deutschland kaum wahrgenommen – wie erklärt sich das?«, wollte José F. A. Oliver nach der mit viel Beifall bedachten Filmvorführung wissen. Es herrsche in Amerika eine andere Rezeptionskultur: »Die Amis lassen sich leichter auf Neues ein«, hatte Falko Jakobs festgestellt. Hilfreich für das Projekt sei es auch gewesen, dass jeder am Film Beteiligte seine Ideen einbrachte – und ohne Bezahlung mitmachte: »Allein die Begeisterung war die Motivation.« Auf die Frage eines Zuschauers, ob sie vom Filmemachen leben könnten, gab es eine schlichte Antwort: »Nein!«

Mehr zum Hausacher LeseLenz auf der Kulturseite.